

MANAGEMENTVERFAHREN

Fitnessprogramm für die Kommune

Bürgerbeteiligung und Strategien für das Zusammenleben der Generationen: Der Gemeinderat gab am Dienstagabend grünes Licht für die Teilnahme am Managementverfahren „familienfreundliche, bürgeraktive, demografiesensible Kommune“.

INGERSHEIM

VON ANGELIKA BAUMEISTER

Ingersheim ist die einzige Kommune im Landkreis, die für dieses Projekt ausgewählt wurde, beworben hatten sich vier Kreiskommunen. Landesweit nehmen 20 Gemeinden aus 19 Landkreisen an dem Managementverfahren teil, dessen Ziel es ist, die Kommune fit für die Zukunft zu machen. Am 16. Juli findet bereits die Auftaktveranstaltung statt, am 23. November ist eine Demografiekonferenz geplant.

Die Gemeinde wird bei diesem Prozess von Fachleuten der Familienforschung des Statistischen Landesamtes ein Jahr lang begleitet. Am Anfang steht dabei die Gründung einer Projektgruppe, der Gemeinderäte, Bürgermeister, Verwaltungsmitarbeiter, Bürger sowie Vertreter von Vereinen, Kirchen, Einrichtungen und Wirtschaft angehören sollen. Sie entwickeln Strategien für die



Ingersheim will sich beizeiten für den demografischen Wandel wappnen.

Foto: Werner Kuhnle

Themenbereiche Kinderbetreuung, Bildung, Älterwerden sowie Gesundheitsversorgung.

Wie Jens Ridderbusch von der Familienforschung des Statistischen Landesamtes informierte, ist in Ingersheim derzeit zwar noch alles im grünen Bereich. Die Gemeinde habe sich vor allem durch das Neubaugebiet Brühl II verjüngt und ihre Bevölkerung dadurch noch etwas auf-

stocken können, doch der demografische Wandel sei auch hier nicht abzuwenden. Die Gesellschaft werde älter und das stelle Kommunen vor große Herausforderungen, so Ridderbusch.

Unterstützt wird das Managementverfahren vom Sozialministerium, dem Ministerium für Ländlichen Raum, dem Städte-, Landkreis- und Gemeindetag Baden-Württemberg, dem Kommu-

nalverband für Jugend und Soziales, der Akademie Ländlicher Raum sowie von der Familienforschung des Statistischen Landesamtes. Die Teilnahme kostet die Kommune 6350 Euro, für zusätzliche Leistungen wird ein Tagesatz von 750 Euro berechnet.

Wie die Diskussion zeigte, sind die Ratsmitglieder gespannt, was dieses „Fitnessprogramm“ für die Zukunft bringt. Hanne Hall-

mann (Freie Wähler) begrüßte das Verfolgen klarer Ziele, doch sie sah auch das Problem, dass man Handlungsbedarf erkenne, aber nichts tun könne, weil das Geld fehle. Als Beispiel nannte sie die Schaffung von Aufenthaltsmöglichkeiten für Jugendliche. Sie hoffe, dass sich möglichst viele Menschen aus verschiedenen Bereichen daran beteiligen und sich somit einmal für und nicht gegen etwas engagieren, meinte SPD-Rätin Hilde Grabenstein. Jürgen Fleischmann (Freie Wähler) und CDU-Rat Friedrich Rühle trieb vor allem der Personaleinsatz für dieses Projekt um. Werde dafür eine neue Stelle gebraucht? Bürgermeister Volker Godel verneinte das. Man versuche, es mit dem bestehenden Personal zu schaffen. Die Rathausmitarbeiter sähen das Managementverfahren als Küraufgabe und seien deshalb dazu bereit, einen Mehraufwand zu leisten, merkte Godel an.

„Die Sicht nur auf die Personalkosten ist verkürzt, es geht hier um eine strategische Ausrichtung“, machte SPD-Rat Thorsten Majer deutlich und gab zu bedenken, dass die Einkommensteuer Haupteinnahmequelle der Gemeinde sei und sie deshalb schauen müsse, wie sie für alle Generationen attraktiv bleibe. „Wir können es uns nicht leisten, den Zug abfahren zu lassen“, fügte Majer an.

Moment mal

Die Socke und das schwarze Loch

VON PATRICIA RAPP

Die Liste der Dinge, die aus unerfindlichen Gründen immer wieder verschwinden, ist lang: Regenschirme, vor allem die schönen, gehen gerne in der S-Bahn verloren, Haarbänder sind nie genügend im Badezimmer, obwohl jeden Monat ein Zehnerpack gekauft wird, und die Socken werden generell paarweise von der Waschmaschine verschluckt, aber nur noch einzeln wieder ausgespuckt. Jahrelang war ich der Meinung, dass dies alles ein großer unerklärbarer Mythos ist, so wie das Bermuda-Dreieck. Ganze Schiffe verschwinden spurlos in der See zwischen Miami, Puerto Rico und den Bermuda-Inseln.

Jetzt haben Wissenschaftler sich jedoch näher mit den schwarzen Löchern beschäftigt und liefern zumindest für die Socken eine plausible Erklärung. Die sogenannten supermassiven schwarzen Löcher in der Galaxie saugen alles an, was in ihre Nähe kommt. Nun haben die Forscher aber noch einen kühlen Staubwind entdeckt, der von den Polregionen des schwarzen Lochs ausgeht. Die Forscher wollen diesen Wind nun genauer untersuchen, denn er scheint Teil des komplexen Wechselspiels schwarzer Löcher mit ihrer Umgebung zu sein. Denn einerseits saugen diese große Mengen an Materie in sich hinein. Andererseits erzeugen sie dabei so hohe Temperaturen, dass die Strahlung einen Teil der Materie wieder nach außen bläst.

Und damit sind wir wieder bei den Socken: Die werden also als Paar in das schwarze Loch hineingezogen, aber nur einzeln wieder nach außen geblasen. Vielleicht sogar mit einem Haargummi. Schauen Sie deshalb doch mal sicherheitshalber in Ihre einzelnen Socken, wenn Sie demnächst mal wieder ein Haargummi suchen.

Das Kronjuwel aus der Steinheimer Kiesgrube

Der wichtigste Fundstein liegt vor dem Haus Karl-Dietrich-Adam-Weg 6: Hier wurde der Steinheimer Urmenschenschädel gefunden. Und zwar vor genau 80 Jahren, im Sommer 1933.

wie ein Menschenschädel. Fritz Berckhemer, damaliger Leiter der geologisch-paläontologischen Abteilung des Naturkundemuseums, erkannte sofort, dass dieser „Urschwaben-Schädel“ von einem Urmenschen stammt. Nach dem Entwicklungsstand des Gebisses und aufgrund der allgemeinen

führt oder ob er zur Neandertaler-Linie gehört. In jüngerer Zeit werde der Steinheimer auch ohne überzeugende Begründung auch als Homo heidelbergensis geführt, so Ziegler.

Die Beschädigungen am Schädel waren von Anfang an Anlass zu Mutmaßungen über den Tod des

großes Loch. Außerdem fehlen der große Teil des Jochbogens sowie der vordere Teil und die linke Seitenwand des Oberkiefers samt den Schneidezähnen, Eckzähnen und einigen Vorbackenzähnen. Ging man früher davon aus, dass die Verletzungen im linken Bereich von einem Schlag mit einem

scheinlich gutartig war. Für den Urmenschen war die Geschwulst jedoch eine starke Beeinträchtigung. Das 80-Jahr-Jubiläum wurde vom Förderverein Urmenschmuseum geplant. Höhepunkt des Programms ist die Einweihung einer Tautavel-Ecke im Museum am Sonntag um 14 Uhr. Auch im Mu-